

manipulieren verstand, um ein Bild der Vergangenheit zu konstruieren, das seinen Intentionen entsprach. Augenscheinlich war er sich der Mehrdeutigkeit der Rituale sehr bewusst und in der Lage, aus den fraglichen Ritualhandlungen jene Aspekte herauszuheben, die ihm für den instrumentellen Einsatz der Ritualbeschreibung zur Erreichung seiner politischen Ziele besonders geeignet erschienen. Auf diese Weise unterwarf er die fraglichen Ritualhandlungen interpretativen Aktionen, mit denen er ihnen oft entgegengesetzte Bedeutungen zuschrieb. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang D.s allgemeiner Hinweis, dass die prinzipielle Offenheit von Ritualen für eine Vielfalt interpretativer Verfahren ihre politisch stabilisierende Funktion keineswegs unterminiert habe. Im Gegenteil habe die variable Instrumentalisierbarkeit von Ritualhandlungen bzw. ihrer nachträglichen Beschreibungen deren operative Kraft insofern zusätzlich verstärkt, als sie den Teilnehmern eines politischen Ereignisses die Möglichkeit geboten habe, in dieses Ereignis bzw. in die einschlägige Ritualhandlung ihre eigene Lesart hineinzudeuten und es auf diese Weise in Übereinstimmung mit ihren eigenen politischen Erwartungen zu bringen.

Angesichts solcher Manipulationen dürften, so der Vf., aus den bei Gallus begegnenden Beschreibungen von Ritualpraktiken nicht allzu weit reichende Schlüsse über die tatsächliche historische Rolle und Bedeutung von Ritualen in der politischen Praxis piastischer Herrschaft gezogen werden. In erster Linie repräsentierten sie eine „Realität des Textes“, d.h. eine Realität, die etwas über die Kompositionsstrategien des Chronisten und zunächst einmal wenig, wenn überhaupt etwas über die tatsächliche Ritualpraxis aussage. Andererseits zeige die Analyse aber auch, dass die von Gallus entwickelten narrativen Konstruktionen keineswegs nur bloße Stilmittel und Erfindungen waren. Vielmehr mussten sie, um ihre ‚geschichtspolitisch-propagandistische‘ Wirkung überhaupt entfalten zu können, in einem gewissen Umfang auch in den Realitäten verortet und auf Konzepte, Normen und Regeln bezogen gewesen sein, die vom Autor, von den Augenzeugen der geschilderten Ereignisse und den übrigen Adressaten des Textes geteilt bzw. selbst praktiziert wurden. Auf diese Weise mussten sich die Realität des narrativen Berichts und die Realität des praktischen Handelns – das „Ritual im Text“ und das „Ritual in der Praxis“ – tatsächlich überlagern, in eine spezifische Wechselwirkung zueinander treten und gemeinsam jenen Rahmen schaffen, innerhalb dessen politisches Handeln stattfand. Rituale, so D.s zwischen Buc und Althoff vermittelnde Schlussfolgerung, haben als Werkzeuge der Gestaltung politischer Beziehungen also gleichermaßen auf der Ebene der praktischen Politik als auch auf der Ebene der diese Politik (durchaus mit ‚geschichtspolitischen‘ Interessen) beschreibenden Narration funktioniert.

Münster – Warschau/Warszawa

Eduard Mühle

Martin Sprungala: Die Geschichte der Posener Landkreise und kreisfreien Städte. (Beiträge zur Geschichte der Provinz Posen, Bd. 1.) Deutscher Geschichtsverein des Posener Landes. Bad Bevensen o. J. [2007]. 153 S., 1 Kte.

Martin Sprungala: Historisches Ortsverzeichnis der Provinz Posen und der Wojewodschaft Poznań (Posen). [Historyczny spis miejscowości Prowincji Poznańskiej i Województwa Poznańskiego = Historical Gazetteer of Poznań Province and Poznań Voivodship towns and villages.] (Beiträge zur Geschichte der Provinz Posen, Bd. 2.) Deutscher Geschichtsverein des Posener Landes. 2. erw. Aufl. Bad Bevensen 2007. 287 S., 6 Ktn. (€ 22,-.)

Der in Deutschland seit zwei Jahrzehnten zu verzeichnende Aufschwung der Posener Landesgeschichtsforschung, der u.a. in einer Reihe akademischer Qualifikationsarbeiten Niederschlag fand, hat nun auch zwei Nachschlagewerke hervorgebracht. Dass diese Publikationen nicht an einem universitären Lehrstuhl, sondern in privater Initiative entstanden sind, ist angesichts der für die Erforschung dieser Region zur Verfügung stehenden knappen wissenschaftlichen Ressourcen kein Zufall, hat ihrer Qualität aber nicht geschadet.

Die „Geschichte der Posener Landkreise und kreisfreien Städte“ erweist sich in zweierlei Weise als nützliches Kompendium. Zum einen vermittelt Martin Sprungala in zwei- bis dreiseitigen Abhandlungen Grundkenntnisse zur Geschichte jedes Landkreises des Großherzogtums bzw. der Provinz Posen. Dabei erläutert er einleitend administrative und territoriale Verschiebungen unter preußischer bzw. deutscher Herrschaft bis 1918 bzw. 1939. Daran anschließend schildert er die Geschichte der jeweiligen Region seit dem Spätmittelalter bis zur Gegenwart, wobei er in wenigen Sätzen die wichtigsten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen umreißt. Die Kreisbeschreibungen sind zuvor bereits einzeln in der Zeitschrift *Posener Stimmen* erschienen. Dieser Umstand wird in den Passagen zum Jahr 1945 deutlich, die keine regionalen Besonderheiten aufzeigen, sondern bisweilen etwas plattitüdenhaft geraten sind: „Polen kam vom Regen in die Traufe, aber unter den Kommunisten war man wenigstens weitgehend seines Lebens sicher.“ (S. 29 zum Landkreis Grätz). Zum anderen sind die Landräte sowie gegebenenfalls die in das Abgeordnetenhaus und den Reichstag gewählten Parlamentarier sowie für Bromberg, Lissa und Posen die Bürgermeister aufgelistet. Außerdem ist stets deren Amtszeit verzeichnet sowie in der Mehrzahl der Fälle die Lebensdaten. Ein Personenregister hat S. allerdings nicht erstellt.

Dem „Historischen Ortsverzeichnis“ ist eine historische und namenkundliche Einleitung in deutscher, polnischer und englischer Sprache vorangestellt. Eine Tabelle sowie Kartenmaterial veranschaulichen zudem die Kreisreform von 1887. Das Ortsverzeichnis selbst entstand unter Zuhilfenahme von rund drei Dutzend Nachschlagewerken aus dem 19. und 20. Jh. Die Stichwörter sind nach den amtlichen deutschen Ortsnamen von 1905 bzw. 1910 sortiert. Sie verzeichnen den zugehörigen Landkreis sowie, auch zu erschließen über Verweise in der Stichwortliste, die polnische Namensform und die unter der nationalsozialistischen Besatzung entstandenen Namensvarianten. Zusätzlich nennt S. die Einwohnerzahl, außerdem hat er für die größeren Orte stichpunktartig Angaben zur Siedlungsentwicklung und konfessionellen Struktur der Einwohnerschaft zusammengetragen. An diesen wertvollen Zusatzinformationen lässt sich lediglich kritisieren, dass nicht alle historischen Ortsnamensvarianten als Verweise in der Stichwortliste auftauchen. Beschlossen wird dieser überaus nützliche Band mit einem, wiederum mit Kartenmaterial illustrierten, Verzeichnis der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden. Lobend hervorgehoben sei zuletzt noch die solide äußere Verarbeitung der Bände – bei geographischen Nachschlagewerken leider keine Selbstverständlichkeit. Sie verstärkt den Eindruck, dass beide Publikationen über einen langen Zeitraum hinweg von einem hohen Nutzen für die einschlägige historische Forschung bleiben werden.

Marburg/Lahn

Christoph Schutte

Marian Mroczo: Eugeniusz Romer (1871-1954). Biografia polityczna. [Eugeniusz Romer (1871-1954). Politische Biografie.] Wydawnictwo Naukowe Akademii Pomorskiej w Słupsku. Słupsk 2008. 270 S., engl. u. dt. Zufassung.

Die hier angezeigte Arbeit schildert die gesellschaftliche und politische Tätigkeit von Eugeniusz Romer, einem der bedeutendsten polnischen Geografen in der ersten Hälfte des 20. Jh.s, der nicht nur einer der Architekten des wiedererrichteten polnischen Staates, sondern auch ein strenger Kritiker der hierbei ergiffenen Maßnahmen der herrschenden Kreise gewesen ist. Er war Zeitgenosse einer von tiefgreifenden Umbrüchen gekennzeichneten Epoche, die das gesellschaftliche und nationale Bewusstsein der Polen neu definierte. Die übersichtlich gegliederte Studie beginnt mit der Schilderung seiner Kindheit und Jugend, die er in der zum Habsburgerreich gehörenden ostgalizischen Metropole Lemberg verbrachte, woran sich Studienjahre in Krakau, Halle und Wien anschlossen. Am Ende seiner langjährigen Ausbildung stand 1911 die Ernennung zum ordentlichen Professor der Geografie an der Lemberger Jan-Kazimierz-Universität, wo er künftig eine dauerhafte Bleibe fand.